

Aus den Regionen

GAMBA

Tun und lassen ...

Ungenügende Patientenversorgung – ein Vorwurf an die Hausärzte. – Uns Hausärzten wird oft vorgeworfen, unsere Diabetes-Patienten ungenügend zu versorgen, die Hälfte der Depressionen zu verpassen, nicht allen frisch aus dem Spital entlassenen Herzpatienten die sechs Medikamente zu geben, die das Spital und die Guideline empfiehlt usw. Kurz: der Vorwurf, nicht genügend Leistungen zu erbringen und zu verordnen.

Was können wir Hausärzte dazu sagen?

Akademisch: Es ist nicht bekannt, wegen welcher Faktoren die Hausärzte bei ihrem Patientengut nicht die «Efficiency» erreichen, die unter Studienbedingungen erreicht werden konnten. Die Auswertung der BASINUS-Studie ergab interessante Hinweise, die es wert wären, in hausärztlicher Forschung weiter bearbeitet zu werden. – *Fachlich:* Einzel-Guidelines sind wichtig als Entscheidungsgrundlage. Da es praktisch keine monomorbiden Patienten mehr gibt, sind hausärztliche Entscheide auf der Individualebene meist Kompromisse zwischen Guidelines verschiedener Diagnosen. Sie müssen zusätzlich noch den Willen des Patienten berücksichtigen. Guideline-Empfehlungen verschiedener Krankheiten können sich widersprechen (asthmatischer Koronarpatient und Betablockade; Milchprodukte bei Osteoporose und Dyslipidämie, Antirheumatika bei hypertonen Ulkuspatienten

usw). – *Patienten-Compliance:* Der Patient entscheidet in der ambulanten Medizin selber, welche Medikamente er nimmt (Beispiel: Nur 7% der Patienten, die ein SSRI verschrieben bekommen, nehmen dieses auch ein). Oder wer würde selber als Patient 30 Tabletten täglich als Dauertherapie akzeptieren? Der Hausarzt sucht den bestmöglichen Kompromiss, aber nach welchen Gesetzmässigkeiten? – *Ökonomisch:* Das Erbringen von weniger Leistungen verursacht weniger Kosten. Stimmt da die Qualität noch?

Wir haben aber auch eine Position der Stärke. Die Hausarztmedizin in der Schweiz gilt im internationalen Vergleich als gut. Niemand fällt so viele diagnostische und therapeutische Entscheide pro Zeiteinheit wie der Hausarzt. Hausärzte verordnen 80% der Medikamente des gesamten Marktes.

Unser Basiswissen und unsere Interessen können wir gemeinsam diskutieren – auf nationalem Niveau in den Arbeitsgruppen der SGAM, regional im Rahmen der GAMBA. Viele unserer Mitglieder arbeiten in verschiedenen für uns Hausärzte wesentlichen Arbeitsgruppen (Hausarztvereine, FIHAM, kantonale Ärztesellschaften, Facharztprüfungen für Allgemeinmediziner, SGAM-Arbeitsgruppen).

Eine gute Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, war auch die GAMBA-GV vom 22. Mai 2002 in der Mitzenza.

Pierre Périat

Quelle: Synapse 3 – 2002 vom Mai 2002; leicht modifiziert von Bruno Kissling